Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebis Wochenschau

1971

entwickelt sich zu einem großen Wein- und Wahljahr. Der Rebensaft wird sicher recht. Aber wie steht es mit den Flaschen?

Bäng-Bäng!

Viele bekämpfen den Lärm, indem sie ihn selber machen, sagte sich der Spielzeugerfinder, der die knallenden Kugeln erfand.

Prüfung

In der Sendung «Auto-Radio Schweiz» fiel die Anregung, ob nicht die Fußgänger eine Prüfung bestehen sollten, ehe sie auf die Straße gelassen werden?

Star

Erich von Däniken soll, kaum aus dem Gefängnis entlassen, im Bernhard-Theater auftreten. Zurück zu den Sternen . . .

Luganersee

Ein Bild vom Strand bei Agno mit einem von vergifteten Fischen übersäten Ufer machte die Runde in der Presse. Auf einer Tafel stand zu lesen «Baden verboten». Kommt das große Fischsterben wohl davon her, daß die Fische nicht lesen können?

Verkehr

In Städten, die noch Straßenbahnen haben, ist wieder von Gratistram die Rede. Es muß Leute geben, denen sind die Steuern noch immer nicht hoch genug.

Luzerner Festwochen

Karajan und seine Berliner Philharmoniker gerieten wegen vermißter Noten in Nöte. Die fehlenden Partituren mußten in letzter Stunde einerseits aus Zürich per Polizei-Blaulicht und anderseits aus München per Flugzeug bis Beromünster und mit Polizeieskorte nach Luzern geschafft werden. – Eine eigentliche PartiTour de Suisse.

Anti-anti

Endlich ein Gegengewicht zu den Revoluzzern aller Kaliber: In Yverdon ist eine «Antirevolutionäre Liga» gegründet worden.

PTT

Personalmangel zwingt die Post, zunächst in einem Zürcher Quartier versuchsweise Gratispostfächer einzurichten. Frisch abgeholt ist halb verteilt!

Analyse

Die «William-Tell-Story» bewies dem Fernseher, daß heute auf der Straße noch dümmere Leute herumlaufen: «Schiller? Tell? Nie gehört!»

Das Wort der Woche

«Umweltfreundlich» (neues Werbeargument, das mithelfen soll, unsere trüben Gewissen reinzuwaschen).

Berlin-Abkommen

Die Unterzeichnung mußte wegen Uebersetzungsschwierigkeiten und einem Kampf um sieben Worte (der Teufel steckt im Detail) verschoben werden. Der große Aerger wird aber erst angehen, wenn sie den Vertrag für F. J. Strauß ins Bayerische übersetzen müssen . . .

USA

Der Jazztrompeter Dizzy Gillespie möchte Präsident der Vereinigten Staaten werden – und Nixon den Abmarsch blasen.

Tempo

Motorisierte Geschwindigkeit ist keine Hexerei. In Italien wird heute alle zwei Minuten ein Auto gestohlen . . .

Berlin – Offene Stadt?

Das Viermächteabkommen hat jedenfalls frischen Wind in die berühmte Berliner Luft gebracht.

Kleiner Mann im Währungschaos

Der Mann von der Straße
zu Stadt und zu Land
kratzt sich in den Haaren:
«Fehlt mir der Verstand?»
Er kratzt, weil die Wirtschaft
sein Kratzobjekt bläht
und weil er sein Leibblatt
längst nicht mehr versteht.
Denn da gibt es Kurse,
die floaten und gleiten,
wird sterilisiert
wie zu Großmutters Zeiten,
da wird deblockiert,
was ist IMF, GATT?
wer wohl eine Ahnung
von Surcharge hat?
vom Dollar, um den
Börsianer sich drehten,
von Konvertibili-
und anderen -täten;
was ist wohl ein Broker?
Töffjüngling auf Piste?
Und was Bretton Woods?
eine sonnige Küste?
Flüssiger Markt,
Ueberschwemmungsgefahren?
Der Mann von der Straße
kratzt sich in den Haaren.

Ernst P. Gerber

Franzeesche Spraach ...

Man muß die Ferien feiern, wie sie fallen. Was uns schließlich veranlaßt hat, erzählten unsere Freunde, mit leichtem Gepäck, abseits von den Autobahnen durch ein gutes Stück Deutschland zu zuckeln, kleine Gasthöflein und Herbergen «unsicher zu machen» und große Spaziergänge in schattigen Wäldern zu unternehmen, weiß ich selbst eigentlich auch nicht mehr, meinte die junge Frau. Aber jetzt, wo diese Halbfahr- und Halbspazierferien schon vorbei sind, mag folgendes von unterwegs erzählt sein.

Wenn wir auch an manch einem Ort, in Dörfern meist, recht bescheiden und deutsch und ohne Fensterläden übernachteten – Fernsehen gab's so gut wie überall.

Mindestens die Nachrichtensendungen um acht Uhr abends sahen wir uns meistens an. Zweimal haben wir in den vierzehn Tagen (innerlich) herzlich geschmunzelt. Denn Fremdwörter, besonders französische, sind eben der deutschen Sprecher Sache nicht gerade; zweimal war in ganz verschiedenen Zusammenhängen von Lampions die Rede; beidemale sagte der wackere deutsche Nachrichtensprecher zu unserem diebischen, stillen Vergnügen eindeutig und deutlich «Lammpiniongs».

Unser Fritzli ist recht jung. Seine Selbstbeherrschung ist daher noch nicht ganz so weit gediehen wie die unsere. Denn als wir am Nachtessen vom 1. August und leicht grinsend von den «Lampignons» sprachen, die wir zu Hause sicherlich beleuchtet aufgehängt hätten, weil sie nicht so krachen (!), da erklärte der Wirt soeben am Nebentisch einem Gast, was da neben dem Kalbsschnitzel läge, das seien «Schammpiongs»!

Wir kicherten diskret in unsere Papierservietten; Fritzli dagegen lachte laut heraus. *Fridolin*